

Über das Wachstum der Aale

(Aus dem gleichnamigen Aufsatz von Hugo Köthke im „Fischwirt“, Heft 3/1966)

Einer der hochwertigsten Fische aus dem Süßwasser überhaupt ist zweifellos der Aal. In Österreich hat er sich im allgemeinen noch nicht so durchgesetzt, weil er in unseren Gewässern nirgends von Natur aus vorkommt, sondern ausschließlich auf einen künstlichen Besatz angewiesen ist, der in großem Maßstab erst nach dem letzten Krieg eingesetzt hat. Langsam werden aber auch bei uns die Fänge immer besser, teils weil der Bestand der Gewässer immer besser wird, teils weil die Fischer lernen, seinen Fang immer wirkungsvoller zu gestalten — insbesondere im Burgenland werden im Neusiedlersee bedeutende Mengen gefangen.

Das Leben der Aale im Süßwasser ist deswegen noch nicht besonders gut erforscht, weil der Aal ein nächtlich lebender Fisch ist. Man weiß von Markierungsversuchen her gerade noch etwas über seine Aufenthaltsdauer in bestimmten Gewässern, aber in welchem Rhythmus z. B. sein Wachstum verläuft, ist weitgehend unbekannt; aus diesem Grunde ist es auch schwierig, für an sich geeignete Aalgewässer etwas über eine günstige Besatzdichte zu sagen. Beobachtungen der Freßgewohnheiten von Aalen im Freiwasser zeigten, daß zahlreiche Individuen bei der Nahrungsaufnahme ziemlich inaktiv waren und in dieser Zeit durch die Futtermittelaufnahme ungefähr gerade nur ihr Gewicht hielten. Nur zu gewissen Zeiten, wie z. B. der Laichzeit verschiedener anderer Fischarten oder zur Zeit länger dauernder Überschwemmungen, wenn die Aale auf überschwemmten Wiesen zahlreiche Regenwürmer etc. erbeuten können, wird die Nahrungsaufnahme verstärkt,

so daß der Mageninhalt zeitweise 20 Prozent des Fischgewichtes erreicht, während er sonst oft nur ein Zehntel dieser Menge ausmacht. Man muß also annehmen, daß das Wachstum vieler Aale eher „schubweise“ erfolgt.

Auf diesem Verhalten der Aale basierend, wurden Fütterungsversuche in Aquarien vorgenommen, bei denen den Jungaalen auf engstem Raum das Futter möglichst dicht geboten wurde, um zu erreichen, daß auch die „freßfaulen“ Aale so gute Bedingungen geboten erhielten, daß die Mastzeit verkürzt werden könnte; es gelang dabei tatsächlich, diese Zeit auf etwa die Hälfte zu reduzieren.

Auf Grund dieser Versuche eröffnet sich die Möglichkeit, eventuell Aale auch in Teichen mästen zu können und auch in Freigewässern die Freßzeit der Aale abzukürzen. In Buchten und Altarmen wurden beim Köderfischfang mit engmaschigen Netzen oft zahlreiche Jungaale gefangen, die einen Schluß auf die Bestandsdichte des betreffenden Gewässers zuließ: Auf 1 Ar fanden sich bis zu 1000 Jungaale!

Auch bei Mastversuchen in Aquarien zeigten sich die Aale von sehr unterschiedlichem Temperament, indem sie extrem stark auseinander wuchsen; auch in natürlichen Gewässern findet sich immer eine größere Anzahl schlecht gewachsener, magerer Exemplare. Um nun zu einem qualitativ besseren Besatz für natürliche (geschlossene) Gewässer zu kommen, müßten in Teichen oder Becken Aale vorgestreckt werden, um auf diese Weise nur die freßaktiven Vorwüchser als Besatz für Naturgewässer zu gewinnen.

Dr. Hensen

AN UNSERE BEZIEHER!

Falls Sie umziehen, geben Sie uns bitte so schnell wie möglich Ihre neue und die alte Adresse bekannt, unter der Sie „Österreichs Fischerei“ bekamen, da unsere Bezieherkartei nach Zustellpostämtern geordnet ist. Besten Dank!

Redaktion „Österreichs Fischerei“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Hemsen Jens

Artikel/Article: [Über das Wachstum der Aale 132](#)